

Ein ganz persönliches Vorwort

- Sportwissenschaft – was ist das eigentlich?
- Sportwissenschaft – unter welchen Bedingungen ist sie möglich?
- Sportwissenschaft – wie funktioniert sie?
- Sportwissenschaft – was kann sie?
- Sportwissenschaft – was darf sie?
- Sportwissenschaft – wie ist sie entstanden, und wie kann und sollte sie sich weiterentwickeln?

Diese und ähnliche Fragestellungen haben mich seit meiner ersten sportwissenschaftlichen Veröffentlichung, der Broschüre 'Wissenschaftstheoretische Aspekte einer Sportwissenschaft', beschäftigt. Diese ist 1968 entstanden, zu einem Zeitpunkt, da es in der alten Bundesrepublik noch keinen Lehrstuhl oder gar eine Fakultät für Sportwissenschaft gab. Der Errichtungserlass für das Bundesinstitut für Sportwissenschaft stammt aus dem Jahre 1970, und die Zeitschrift 'Sportwissenschaft' erschien erstmals 1971.

In die folgenden vier Jahrzehnte fallen Veröffentlichungen, in denen ich zum Teil sehr unterschiedliche wissenschaftstheoretische Aspekte der Sportwissenschaft bearbeitet habe:

- 'Wissenschaftstheoretische Beiträge zur Sportwissenschaft' (1979)
- 'Der Entwicklungsstand der sportwissenschaftlichen Wissenschaftstheorie' (1980)
- 'Interdisziplinäre Sportwissenschaft – Forderungen an ein erstarrtes Konzept' (1985)
- 'Angewandte Sportwissenschaft – Können wir, was wir wollen, sollen wir, was wir können?' (1986)
- '(Irr-)Wege einer Ethik der Sportwissenschaft' (1989)
- 'Eine Generation Sportwissenschaft – Wissenschaftstheoretische Gedanken eines Weggefährten' (1999)
- 'Die Perspektive der Sportwissenschaft auf der Grundlage der reinen und der praktischen Vernunft' (2001a)
- 'Interdisziplinäre Sportwissenschaft – von der realitätsfernen Utopie zur Realutopie' (2003a)
- 'Die Vielfalt des Sports – Kognitive Konzepte der Gegenwart zur Binnendifferenzierung des Sports' (2007)

- 'Zirkulation oder Fortschritt? Eine metatheoretische Analyse sportwissenschaftlicher Theoriebildung mit einer Schwerpunktlegung auf die motorische Entwicklung' (2008)
- 'Sport' in Germany – from an ontological category to a concept of current times' (2010a)

Die Motivation, mich neben der – vorzugsweise empirischen – alltäglichen Forschungs- und Lehrtätigkeit intensiv mit wissenschaftstheoretischen Fragen zu beschäftigen, erkläre ich mir damit, dass ich ein typischer 'naiver Psychologe' (vgl. z. B. HEIDER, 1958) bin, der sich nicht nur bemüht, seine Umgebung (möglichst verzerrungsfrei) zu *beobachten*, sondern der auch daran interessiert ist, zu *verstehen*, was er eigentlich tut, und der diese Arbeit anderen erklären will. Genau das entspricht auf wissenschaftlicher Ebene der Arbeit eines Wissenschaftstheoretikers!

Auch mein Entschluss, eine mehrbändige wissenschaftstheoretische Abhandlung zur Sportwissenschaft vorzulegen, lässt sich gut motivationspsychologisch erklären. Er geht auf den Wunsch zurück, die bisherigen Veröffentlichungen zu abgegrenzten Problemfeldern, die zeitlich zum Teil weit auseinander liegen, auf innere Konsistenz hin zu prüfen und zu einem widerspruchsfreien Ganzen zusammenzuführen. Dass dieses Anliegen notwendig gewesen ist, hat sich bei der Erstellung des Manuskripts auch daran gezeigt, dass die Anzahl und der Umfang der Lücken, die auszufüllen waren, um zu einem Ganzen zu kommen, größer als erwartet waren.

Ein so großes Ganzes, wie das einer Wissenschaftstheorie der Sportwissenschaft, erfordert aus Gründen der Darstellungsökonomie und des Verständnisses eine Differenzierung in relativ selbständige Teileinheiten. Es sind dies:

- Band 1: Geschichte, Struktur und Gegenstand der Sportwissenschaft (2001b)
- Band 2: Forschungsprogramme und Theoriebildung in der Sportwissenschaft (2003b)
- Band 3: Forschungsmethodik und Verantwortung in der Sportwissenschaft (2010b)
- Band 4: Die sportwissenschaftlichen Teildisziplinen in ihrer Stellung zur Sportwissenschaft

Mein 'Band der Sympathie', das die vielen einzelnen Aspekte zu einem Ganzen verbindet, ist die Interdisziplinarität. Ohne sie kann ich mir eine Zukunft der Sportwissenschaft als Fach weder wissenschaftstheoretisch noch bildungspolitisch vorstellen.

Wissenschaftstheoretische Abhandlungen weisen einige nicht unerhebliche Probleme auf. Zum Ersten sind sie ihrer Natur nach sehr abstrakt und damit wenig anschaulich; sie wirken oft langatmig und bergen vor allem die Gefahr in sich, so 'abgehoben' zu sein, also auf der Metaebene angesiedelt zu sein, dass der Wissenschaftler auf der Ebene der Forschungspraxis nicht glaubt, etwas mit ihnen anfangen zu können. Dies ist mir nicht zuletzt daran deutlich geworden,

dass selbst Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich ja – nolens volens – noch am ehesten angeregt oder verpflichtet fühlen, das zu lesen, was ihr 'Chef' so schreibt, sich mit der Lektüre wissenschaftstheoretischer Texte schwer getan haben. Zum Zweiten habe ich bei der Diskussion wissenschaftstheoretischer Texte in Lehrveranstaltungen immer wieder die Beobachtung gemacht, dass Studierende äußerst problematische Aussagen nicht erkennen, weil sie Probleme schlicht überlesen. Den genannten Problemen habe ich versucht, dadurch Rechnung zu tragen, dass ich zu allen theoretischen Problemen Beispiele aus der Forschungspraxis angeführt habe, die – nach Möglichkeit – breit über die sportwissenschaftlichen Teildisziplinen streuen.

Die meiner Meinung nach vollkommen zu Recht vorherrschende Meinung, dass wissenschaftstheoretische Literatur – mehr noch als wissenschaftliche Literatur allgemein – abstrakt ist und hohe Anforderungen an die Ausdauer des Lesers stellt, sind für mich der Hauptgrund dafür gewesen, dass ich Sportwissenschaft interdisziplinär als Dialog konzipiert und dem Buch entsprechend den Untertitel EIN WISSENSCHAFTSTHEORETISCHER DIALOG gegeben habe. Neben einer allgemeinen Auflockerung kommt den Gesprächspartnern darin die Aufgabe eines Mäeutikers, also eines 'Geburtshelfers' zu, der bei der Entwicklung der Gedanken Hilfestellung leistet.

Eine weitere, wohl noch wichtigere Begründung für die Dialog-Dramatik betrifft nicht die Form, sondern den Inhalt: Trotz aller gegenüber dem Kritischen Rationalismus vorgetragenen (teilweise durchaus auch berechtigten) Kritik bin ich seit 1968 und bis heute Anhänger POPPERS. Das gilt vor allem für die Grundannahme des Kritischen Rationalismus, dass es keine absoluten, sondern nur relative und vorläufige Wahrheiten gibt. Entsprechend bekenne ich mich zu einem offenen Wissenschaftssystem (POPPER, 1959) wie zu einer offenen Gesellschaft (POPPER, 1950). Diese Offenheit kann man in der Wissenschaft am wirkungsvollsten dadurch zum Ausdruck bringen, dass man es zulässt, dass Diskussionsteilnehmer unterschiedliche Meinungen, Positionen und Forschungsansätze vertreten – wie es in einem Dialog möglich ist. Dass mir dies nur mit Einschränkungen gelungen ist (RARO behält oft das letzte Wort!), möchte ich ausdrücklich zugestehen!

Nun ist die Dialogform in der Wissenschaftsliteratur zwar nicht weit verbreitet, seit PLATON aber nicht unbekannt und hat durchaus auch Eingang in die wissenschaftstheoretische Diskussion gefunden. So lässt Adolf JÖHR (1973) in seinen 'Gespräche[n] über Wissenschaftstheorie' u. a. einen Wissenschaftstheoretiker, einen Nationalökonom, einen Chemiker und einen Ökonometriker über die Wissenschaftstheorie allgemein und den Graben zwischen Wissenschaftstheorie und Forschungspraktikern im Besonderen diskutieren. Und in Bernhard SUITS' 'The Grasshopper – Games, Live and Utopia' (1978) unterhält sich der Grasshopper vor allem mit seinen Schülern über Spiele und damit über einen Problemgegenstand, der dem der Sportwissenschaft sehr verwandt ist.

In SPORTWISSENSCHAFT INTERDISZIPLINÄR – EIN WISSENSCHAFTSTHEORETISCHER DIALOG streiten mit RARO, EUSEBIUS und FLORESTAN – und das muss auf den ersten Blick verwundern – die Davidsbündler Robert SCHUMANNs. Robert SCHUMANN ist uns vor allem als Komponist von Sinfonien, Liedern und Klavierzyklen bekannt. Eher auf die Fachwelt beschränkt ist das Wissen um SCHUMANN als Herausgeber der Fachzeitschrift 'Neue Zeitschrift für Musik'. In ihr hat er sich sehr engagiert und kritisch mit der Musik seiner Zeit auseinandergesetzt. Als Kind des Deutschen Idealismus und der Romantik hat er seine Gedanken gerne in die Form der Dialektik gekleidet. Dies bedeutet konkret, dass die Aussagen der Gesprächsteilnehmer bei SCHUMANN in dreifacher Weise aufgehoben worden sind: im Sinne des Aufbewahrens, im Sinne des Verneinens und im Sinne des Auf-eine-höhere-Stufe-Stellens. Ist dies nicht eine Grundeinstellung, die auch der Entwicklung der Sportwissenschaft gut zu Gesicht steht?

SCHUMANN hat seine drei Davidsbündler als unterschiedliche Charaktere konzipiert: die 'Jünglinge FLORESTAN und EUSEBIUS' hat er eher enthusiastische, extreme Positionen einnehmen lassen, die er dann in der Person des 'Meister RARO' in dem dialektischen Sinne 'aufgehoben' hat. Dass Robert SCHUMANN seine eigene Meinung vor allem in RARO zum Ausdruck gebracht hat, kann daraus ersehen werden, dass dieser Name sich aus zwei Buchstaben des Vornamens seiner Frau (Klara) und aus zwei Buchstaben seines Vornamens (Robert) zusammensetzt. (Durch diese Namensgebung ist im Übrigen – zumindest äußerlich – sichergestellt, dass die Weisheit von RARO gleichermaßen auf das Wissen eines Mannes wie einer Frau zurückgeht!)

Die in der SPORTWISSENSCHAFT INTERDISZIPLINÄR – EIN WISSENSCHAFTSTHEORETISCHER DIALOG diskutierenden sportwissenschaftlichen Davidsbündler stellen gleichsam eine Synthese der Gesprächspartner von JÖHR, SUITS und SCHUMANN dar. Wie bei JÖHR vertreten sie unterschiedliche Teildisziplinen: FLORESTAN ist eher geisteswissenschaftlicher Sportpädagoge unter Einbeziehung von Sportsoziologie und Sportgeschichte. EUSEBIUS vertritt vorzugsweise die empirisch arbeitende Sportpsychologie sowie die Bewegungswissenschaft. RARO fühlt sich stark der interdisziplinären Sportwissenschaft in Theorie und Forschungspraxis verpflichtet. Da RARO aber akademischer Vater von – wenn jetzt auch – ausgewachsenen Söhnen ist, besteht auch hier ein wenig ein Lehrer-Schüler-Verhältnis, wie es SUITS seinen Dialogteilnehmern zugrunde gelegt hat. Alle drei verbindet – in Analogie zu SCHUMANNs Anliegen – das Interesse, sich kritisch und engagiert mit der Sportwissenschaft ihrer Zeit auseinanderzusetzen.

Einer letzten Erklärung bedarf meine Entscheidung (mit Ausnahme von Band 4), die SPORTWISSENSCHAFT INTERDISZIPLINÄR – EIN WISSENSCHAFTSTHEORETISCHER DIALOG alleine und nicht im Team zu schreiben. Als Nachteil habe ich damit in Kauf genommen, über sehr viele unterschiedliche spezifische Problemgegenstände zu schreiben, deren Diskussionsstand in den Fachdisziplinen sehr differenziert ist. Eine erste Rechtfertigung hierfür habe ich mir – im Rückblick – aus meinem Geschichtsstudium geholt. Das Buch, das ich damals mit dem vielleicht größten Gewinn gelesen habe, war Henry PIRENNES 'Geschichte Europas'

(1956), das ausgesprochen übersichtlich, verständlich und überzeugend auf mich gewirkt hat, und zwar – wie ich vermute – weil er es in der Kriegsgefangenschaft ohne jede Möglichkeit geschrieben hat, Detailkenntnisse aus Spezialliteratur zu verarbeiten (die zuweilen den Blick für das Wesentliche versperren). Eine Abgerundetheit scheint mir bei einem Autorenkollektiv nicht erreichbar zu sein, wie die vielen 'Handbücher' der jüngsten Vergangenheit aus der Sportwissenschaft belegen. Um den Preis für diese 'individuelle Ganzheitlichkeit' nicht zu hoch werden zu lassen, habe ich – entgegen der Sprechweise in einem Dialog – in den Text viele Literaturhinweise eingebaut, die dem interessierten Leser die Möglichkeit der Vertiefung bieten, ihm den Weg in die Spezialliteratur weisen.

Allerdings, auch als Alleinautor schreibt man ein solches Buch nicht alleine. Sowohl für den Inhalt als auch für die Form habe ich für die jeweiligen Bände eine große Anzahl von – sehr unterschiedlichen – Helfern gehabt. Ich erinnere mich zum Ersten an die vielen Gespräche, die ich in den vergangenen Jahrzehnten im In- und Ausland mit Kolleginnen und Kollegen geführt habe. Sie alle haben meinen Denk- und Wissenshorizont stark erweitert und entscheidend zu meinem jetzigen 'Meinungsbild' beigetragen. Das gilt zunächst und in ganz besonderem Maße für meinen akademischen Lehrer Alwin DIEMER. Allen diesen meinen 'Mäeutikern' gegenüber empfinde ich eine aufrichtige und tiefe Dankbarkeit. Mein besonderer Dank gilt auch Frau Fabienne ENNIGKEIT, Herrn Frederik BORKENHAGEN sowie der EDITION CZWALINA im FELDDHAUS VERLAG. Frau ENNIGKEIT war mir – wie bei Band 3 – bei der Literatursuche und Literaturzusammenstellung behilflich, vor allem aber hat sie zahlreiche Vorversionen und die Endversion dieser Veröffentlichung hergestellt. Herr BORKENHAGEN hat alle vier Bände redaktionell betreut, und er hat mich zur Weiterarbeit ermuntert, wenn der Antrieb einmal zu erlahmen drohte. Dass der Verlag das Risiko für ein solches Vorhaben übernommen hat, ist keineswegs selbstverständlich.

In den drei ersten Bänden von SPORTWISSENSCHAFT INTERDISZIPLINÄR sind die Geschichte, die Struktur und der Gegenstand der Sportwissenschaft (Band 1; 2001b), sind die Forschungsprogramme und die Theoriebildung in der Sportwissenschaft (Band 2; 2003b) sowie die Forschungsmethodik und die Verantwortung (Band 3; 2010b) dokumentiert.

Die sportwissenschaftliche Arbeit spielt sich aber primär in den sportwissenschaftlichen Teildisziplinen ab. Vor diesem Hintergrund schien es geboten, diese in den Mittelpunkt einer Diskussionsrunde zu stellen, zum Ausgangspunkt von Argumenten zu machen. Dies sollte in dem Sinne realisiert werden, dass Vertreter der Teildisziplinen, die sich mit wissenschaftstheoretischen Fragen ihrer Wissenschaftsdisziplin beschäftigen haben und nach Möglichkeit unterschiedliche Positionen vertreten, zu virtuellen Podiumsdiskussionen eingeladen wurden. Themen der Diskussionsrunden sollten die Positionen innerhalb der Teildisziplinen zu Anforderungen sein, die sich für eine interdisziplinäre Sportwissenschaft stellen. Zu den offenen Fragen zählen unter anderen:

- Welches ist der spezifische lebensweltliche und welches der wissenschaftliche Gegenstand für die jeweilige Teildisziplin und wie stehen diese zum allgemeinen Gegenstand der Sportwissenschaft?
- Worin besteht der Bezug der Teildisziplinen zur Mutterwissenschaft und worin zur Sportwissenschaft?
- Wie ist die Entwicklung der Teildisziplinen in Bezug auf ihre Doppelanbindung seit Bestehen der institutionalisierten Sportwissenschaft verlaufen und welche Tendenz zeichnet sich für die Zukunft ab?
- Woher beziehen die Teildisziplinen ihre Theorien und ihre Forschungsmethodik – durch Import, Modifikation von Importen und/oder Eigenentwicklungen?
- Wie sehen die Vertreter der Teildisziplinen ihre und die Verantwortung ihrer Organisationen?
- Wie sind die Teildisziplinen international aufgestellt?
- Inwieweit ist die jeweilige Teildisziplin auf eine interdisziplinäre Sportwissenschaft angewiesen und zieht aus ihr Nutzen?

Der Rückgriff auf eine virtuelle Podiumsdiskussion hatte zum Ersten organisatorische Gründe. Zum Zweiten geht diese Entscheidung auf die Erfahrung zurück, dass – insbesondere bei öffentlichen Podiumsdiskussionen – primär aus dem Stehgreif heraus und manchmal auch (nur) publikumswirksam argumentiert wird. Die geplanten virtuellen Diskussionsrunden sollten auf einem intensiven Briefwechsel und einzelnen face-to-face-Gesprächen beruhen, die den Gesprächspartnern so die Möglichkeit boten, ihre Argumente mit Unterstützung von Literaturbezügen in Ruhe und nach reichlichen Überlegungen zu formulieren. Ein solches Verfahren ist (natürlich) nicht unproblematisch. Der Hauptnachteil ist darin zu sehen, dass sich das Wechselspiel zwischen Argumenten nicht unmittelbar vollzieht. Um dies zu mindern, hat im Februar 2011 in Bielefeld eine 'face-to-face'-Diskussionsrunde stattgefunden, an der fast alle Gesprächspartner teilgenommen haben.

Ein weiteres Problem stellte die Auswahl der jeweiligen Fachvertreter der Teildisziplinen dar, zumal in Anbetracht der Meinungsvielfalt in den Teildisziplinen eine Repräsentativität prinzipiell nicht erreicht werden kann, zumal die Anzahl der Gesprächsteilnehmer begrenzt sein musste. Versucht worden ist, möglichst gegensätzliche Positionen zu berücksichtigen. Die Anzahl der Vertreter der Teildisziplinen ist auf zwei beschränkt worden. Die bisherigen Diskursteilnehmer EUSEBIUS und FLORESTAN, die ja jeweils auch Einzeldisziplinen vertreten haben, waren für diese Gesprächsrunde 'beurlaubt' worden. Sie haben aber gemeinsam mit RARO eine Abschlussrunde bestritten, in der sie versucht haben, das Gemeinsame aus den unterschiedlichen Stellungnahmen aus den Teildisziplinen herauszufiltern.

Der Auswahl der Vertreter der Teildisziplinen vorausgehen musste die Entscheidung über die zu berücksichtigenden Teildisziplinen. Ausgewählt worden sind:

- Sportphilosophie
- Sportgeschichte
- Sportpädagogik einschließlich Sportanthropologie
- Sportpsychologie
- Sportsoziologie einschließlich Sportmanagement
- Bewegungswissenschaft einschließlich Biomechanik
- Sportmedizin
- Trainingswissenschaft

Die Einbeziehung von Gesprächspartnern aus den Teildisziplinen und die Abwesenheit von EUSEBIUS und FLORESTAN haben auch Konsequenzen für die Dialektik der Gesprächsführung gehabt. In den drei ersten Gesprächsrunden (vgl. Bd. 1–3) waren die drei Gesprächspartner weitgehend gleichberechtigt, vertraten ihre jeweiligen Schwerpunkte in der Sportwissenschaft und hielten für einige Themen ihre jeweiligen Positionen jeweils aufrecht, auch wenn RARO in einer Synthese oft 'das letzte Wort' behielt. In dieser vierten Gesprächsrunde hält sich RARO bewusst mit Stellungnahmen zurück. Er tritt eher als Mäeutiker auf, der die Gesprächspartner mit seinen Auffassungen von einer interdisziplinären Sportwissenschaft konfrontiert und bei ihnen – manchmal vielleicht etwas provozierend im ursprünglichen Sinne des Wortes – die Stellungnahmen ihrer Teildisziplinen zur interdisziplinären Sportwissenschaft 'herauskitzeln' möchte.

Die Bedeutung und Notwendigkeit der Sicht der Teildisziplinen der Sportwissenschaft auf die interdisziplinäre Sportwissenschaft dürfte unbestritten sein. Sie ergibt sich aus der gegenseitigen Bedingtheit von Integration und Differentiation, so wie Ganzheit und Teile nur in ihrer Gegensätzlichkeit zu verstehen sind. Als Gefahr muss es gesehen werden, und zwar gleichermaßen für die Teildisziplinen wie für die interdisziplinäre Sportwissenschaft, wenn eine Teildisziplin den Bezug zur Sportwissenschaft (ganz) verliert. Und diese Gefahr erstreckt sich sowohl auf die theoretische wie auf die institutionelle Ebene.

Darmstadt, im Sommer 2011

Klaus Willimczik